Nr. 581a
XXXI. Jahrgang

Berliner Tageblatt

Berlin
15. November 1902

Parlaments-Ausgabe

Deutscher Reichstag

216. Sitzung vom 14. November, 12 Uhr.

Am Tisch des Bundesrathes: zu Beginn Niemand.

Präsident Graf **Ballestrem** eröffnet die Sitzung, übergiebt aber den Vorsitz alsbald den Vizepräsidenten Grafen **Stolberg**.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Fortsetzung der Berathung des Antrages Aichbichler und der dazu gestellten Anträge.

Abg. **v. Tiedemann** (Rp.):

Die sozialdemokratischen Anträge enthalten Bestimmungen, die theils selbstverständlich sind, theils den Zweck haben, den Abstimmungsmodus, den wir vorschlagen, zu verzögern oder zu verhindern. Die Anträge bedeuten eine offenbare Verhöhnung des Antrages Aichbichler. (Sehr richtig! rechts — Widerspruch bei den Sozialdemokraten), indem die namentliche Abstimmung in der Form, in der wir sie beseitigen wollen, wieder eingeführt werden soll. (Sehr richtig! rechts.) Das verdient eine entschiedene und energische Zurückweisung. (Sehr richtig! rechts.) Das ist der Grund, weshalb wir Uebergang zur Tagesordnung beantragen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Ich will auf die einzelnen Anträge nicht eingehen. Die Herren beabsichtigen offenbar nur damit, zunächst einem Redner Gelegenheit zu geben, uns 3—4 Stunden mit einer Dauerrede zu unterhalten und dann 20 oder 22 namentliche Abstimmungen vornehmen zu lassen. Indeß glaube ich, daß wir Ursache haben, den Einbringern dankbar zu sein, denn die Vorgänge des gestrigen Tages haben doch zur Evidenz gezeigt, daß es so nicht weitergehen kann. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Diese Anträge werden die Ursache sein, daß wir uns ernsthaft überlegen, ob es nicht nothwendig ist, die Geschäftsordnung in ganz anderer und gründlicherer Weise zu ändern. (Hört, hört! links. Sehr richtig! rechts.) Es handelt sich hier — so möchte ich sagen — um das Schicksal des ganzen Reichstages. (Aha! links.) Es handelt sich darum, ob wir den Reichstag zum Gespött aller Welt machen wollen. (Sehr wahr! rechts und in der Mitte.) Mit der Offenherzigkeit, die wir an ihm zu schätzen wissen, hat der Abg. Bebel in seiner Hamburger Rede (Lachen bei den Sozialdemokraten) uns im Voraus mitgetheilt, was die Herren vorhaben; mit nicht viel mehr Grazie hat uns Herr Singer ebenfalls darauf hingewiesen, was wir von dieser Obstruktion zu erwarten haben. Gegen diese große Gefahr müssen wir uns rechtzeitig schützen.

Der Abg. Bebel meinte vorgestern, wir würden auch alles gethan haben, um das Zustandekommen des Tarifs zu verhindern, wenn er die Landwirthschaft schlechter behandelte. Ich muß dem gegenüber feststellen, daß wir um und nimmermehr zu dem illoyalen Verhalten der Obstruktion gegriffen hätten. (Sehr wahr! rechts.) Ich habe persönlich zu den entschiedensten Freunden der Kanalvorlage gehört, ich habe es lebhaft bedauert, daß sie nicht zur Annahme gelangt ist, aber ich verstehe nicht, wie man mit dem Verhalten der Opposition, die sich vollständig im Rahmen der Geschäftsordnung gehalten hat (Lebhafter Widerspruch links), das Verhalten der Sozialdemokraten hier im Hause vergleichen kann. (Zuruf des Abg. **Stadthagen**: Bei Ihren Freunden ist das immer ganz etwas anderes!) Die Sozialdemokraten werfen uns etwas vor, was sie selbst thun. Man sieht daraus, wie sehr sie sich in Verlegenheit befinden. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Jede gesetzgeberische Thätigkeit kann in Frage gestellt werden, wenn die Obstruktion um sich greift. Deshalb ist es die Pflicht der Mehrheit, sich aufzuraffen und der Obstruktion einmal gründlich zu Leibe zu gehen. (Sehr richtig! rechts und im Centrum — Lachen bei den Sozialdemokraten.) Sehen Sie sich einmal England an, das Mutterland und die Hochburg des Parlamentarismus! Noch heute Morgen habe ich in den Zeitungen gelesen, daß dort ein Beschluß gefaßt ist, nach dem die Debatte über die Schulgesetze nur vier Tage dauern soll. (Hört, hört! rechts.) Ich hege deshalb die Hoffnung, daß aus dem Vorpostengefecht der lex Aichbichler sich ein Kampf mit schwererem Geschütz eröffnen wird, welcher der Obstruktion gründlich ein Ende bereitet. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. **Südekum** (soz.)

erhält das Wort gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung: Der Abg. v. Tiedemann brauchte das starke Wort, wir bedienten uns illoyaler Mittel zur Obstruktion. Wollten wir das, so hätten wir dabei kein besseres Vorbild als die Herren rechts, nicht nur in der Kanalvorlage, sondern auch hier im Hause bei der Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches, dessen Zustandekommen sie von den Jagdbestimmungen für Hasen abhängig machten. Herr v. Tiedemann hat sich an der Obstruktion gegen die Kanalvorlage nicht betheiligt, aber seine Fraktionsgenossen trieben eine solche Obstruktion, daß die Regierung die Vorlage zurückzog. An dieser Obstruktion betheiligten sich auch Staatsbeamte. Herr v. Tiedemann verwies auf das englische Parlament. Gehen Sie uns die Rechte des englischen Parlaments, dann lassen wir gern den Schluß der Berathung durch Bestimmungen der Geschäftsordnung zu, aber nur durch solche, nicht durch den Willen der Mehrheit, wie es in den letzten Tagen geschah.

Die Einbringung des Antrages v. Normann-Spahn auf Uebergang zur Tagesordnung ist nur durch die Mehrheit für zulässig erklärt worden. Sie haben Ihre Beschlüsse im Zorn gefaßt, aber der Zorn ist ein schlechter Rathgeber. Wenn Sie gestern Abend gelacht haben, so kommt es darauf an, wer zuletzt lacht. Unsere Gründe sind so durchschlagend gewesen, daß sie nur sagen kann, die Mehrheit hat sich auf den Justamentstandpunkt gestellt, Sie haben Ihre Voluptas und wollen sich nicht überzeugen lassen. Ich kann wohl verstehen, daß man seinem gepreßten Herzen Luft machen muß, aber unverständlich ist mir, daß man aus dieser Lage heraus dazu übergeht, die Gesetzmäßigkeit zu durchbrechen. Die Mehrheit glaubte, recht schlau zu sein, und wartete darauf, daß Abg. Singer den Vertagungsantrag so stellen würde, daß Abg. Spahn getrennte Abstimmung verlangen könnte. So schlau waren wir auch. Nun hat ein mir unbekannter Centrumsmann gesagt: Aber wir sind noch schlauer! Nein, meine Herren, so ist es nicht, sondern Sie sind die „Mehreren", wie man in Bayern sagt. Diese Schlauheit erinnert mich an meinen Landsmann Wilhelm Busch in seinem „Pater Filucius". Nach Ihrer Interpretation ist es zulässig, daß wir den Antrag stellen, über den Antrag Aichbichler zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag ist zwar in einer Diskussion nur einmal zulässig, aber nach Ihrer Auffassung befinden wir uns jetzt in einer anderen Diskussion, in der über den Antrag Spahn, über die Zusatzanträge zur Tagesordnung überzugehen, und in dieser anderen Diskussion stelle ich den Antrag, über den Antrag Aichbichler zur Tagesordnung überzugehen. Der Abg. Spahn ist absolut nicht maßgebend für die Auslegung der lex Aichbichler. Es ist zwar sehr interessant, wie der Abg. Spahn darüber denkt, aber das muß gesetzlich festgelegt werden. (Redner verbreitet sich über die Unmöglichkeit des Antrages Aichbichler und weist wiederholt auf die endlosen Geschäftsordnungsdebatten im Falle der Annahme des Antrages hin.) Der Abg. Spahn sagt, man „nur" Bedenken haben; also er giebt zu, daß man Bedenken haben kann. Aber Bedenken sollte man in eine Geschäftsordnungsbestimmung nicht aufnehmen, die sollte man vorher beseitigen.

Was heißt „nur"? Entscheidend ist, daß Bedenken obwalten können. Wie steht es denn mit den Fortgang des Diskussion nach der Zettelabgabe? Abg. Spahn sagte, es müsse unter Umständen die Sitzung unterbrochen werden. (Sehr richtig! links.) Das Wörtchen „auch" hat eine große Rolle gespielt in der Rede des Abg. Spahn. Dieses Wörtchen ist das Todesurtheil des Antrages Aichbichler. Abg. Graf Limburg hat gesagt: Nach meinem Wissen wird der Präsident farbige Karten mit dem Namensdruck herstellen lassen. Das Wissen des Abg. Grafen Limburg in Ehren, aber das wollen wir gesetzlich festgelegt wissen. Wenn man die Bezeichnung „liberal" auch nur noch im Namen führt, so sollte man doch nicht seinen Namen für diesen Antrag hergeben. Abg. Bassermann hat gesagt, ich bin für den Inhalt des Antrages nicht verantwortlich. Das heißt doch, ich bin damit nicht einverstanden. Das ist die bekannte Flaumacherei der Nationalliberalen. Der Abg. Bassermann hat selbst die allergrößten Bedenken gegen den Antrag beigebracht. Meine Herren! Selbst die Vertheidiger des Antrages haben die allerschwersten Bedenken. Aber unsere Bedenken dagegen sind noch viel tiefer durchdacht. Wir müssen darauf bestehen, daß die Geschäftsordnungsbestimmungen so klar wie möglich gefaßt werden. Was hat uns gestern bis zum Abbrennen des letzten Kohlenstiftes zusammengehalten? Eine verhältnißmäßig noch klare Bestimmung des § 53. Wenn schon dieser § 53 Anlaß zu stundenlangen Debatten giebt, wie lange, meine Herren, glauben Sie, daß die Debatten dauern im Falle der Einführung dieses neuen Verfahrens? Aber Ihnen kommt es darauf garnicht an. Sie wollen nur den Zolltarif durchbringen. (Unruhe rechts. — Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf **Stolberg**:

Ich bitte um Ruhe.

Abg. Dr. **Südekum** (fortfahrend):

Wenn ich Sie in Ihren Privatgesprächen stören sollte, so verübeln Sie mir das nicht! Ich muß doch noch einige Einzelheiten herausgreifen, zum Beispiel den Vorgang bei der Abstimmung. Hier sind nur unsere Anträge geeignet, Klarheit zu schaffen. Nur wenn Sie wenigstens einen Theil unserer Anträge angenommen hätten, würde Ihr Antrag Aichbichler praktisch geworden sein. So hat noch keine Mehrheit die Brücken hinter sich abgebrochen wie Sie. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie schaffen die Möglichkeit, lange Geschäftsordnungsdebatten hervorzurufen. Alles das bringt mich auf den Gedanken, daß die Meisten von Ihnen nicht einmal diesen Antrag gelesen haben. Während der Rede von Heine waren Sie ja außerhalb des Hauses, da haben Sie es nicht erfahren können. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ganz richtig, was jener Abgeordnete gesagt hat: Wir sitzen hier als Stimmvieh. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unseren Antrag 15 auf Aussetzen der Verhandlung sollten Sie wenigstens annehmen, aber Sie haben nicht einmal den Muth, das Gegentheil, das Negative, festzulegen. Der Abg. Spahn hat wieder einmal gesagt, „der Präsident könne". Meine Herren! Es ist doch nicht möglich, daß Sie einem aus Ihrer Mitte hervorgegangenen Präsidenten die Verantwortung aufbürden. Meine Herren! Das heißt Minderung der Autorität des Präsidenten, wenn er jeden Augenblick in Geschäftsordnungsdebatten mit seiner Person hineingezogen wird. Durch unseren Antrag, gegebenenfalls doch zu der alten Form der Abstimmung zurückzukehren, ist ein Sicherheitsventil geschaffen, nicht für uns, sondern für das Haus pro toto. Man schafft durch alle Reden nicht aus der Welt, daß durch den Antrag Aichbichler die Abstimmung geheim wird. Das bedeutet einen Verstoß gegen § 22 der Reichsverfassung, der die Oeffentlichkeit der Verhandlungen bestimmt. Der Cylinder des Abg. Spahn ist doch nicht beim Reichskanzler gewesen. Die Zolltarifverhandlungen werden ja jetzt mehr hinter den Kulissen als vor ihnen betrieben. Dieser Antrag ist eine Blamage der Mehrheit. Ich wette einen Hosenknopf gegen ein Zwanzigmarkstück, daß Sie nicht beschlußfähig geblieben wären, wenn die Sitzung gestern Abend fortgedauert hätte. Wir haben Sie rechtzeitig gewarnt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Graf **Stolberg**:

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag v. Normann, Dr. Spahn, v. Tiedemann über die Amendements Albrecht und Genossen zu dem Antrag Aichbichler. Die Abstimmung ist auf sozialdemokratischen Antrag hin namentlich.

Abg. **Thiele** (soz.)

beginnt, wie er sagt, zur Fragestellung, zu sprechen. (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Graf **Stolberg**:

Sie haben nicht das Wort. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Sie haben es uns ja ertheilt!) Wir sind bereits mitten in der Abstimmung, und ich kann das Wort nicht mehr ertheilen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Sie haben uns das Wort ertheilt!) Ich bin in der Unruhe des Hauses vielleicht mißverstanden worden. Ich habe gesagt, bei welchem Namen der Namensaufruf beginnt.

Die Abstimmung geht vor sich. Das Haus beschließt mit 194 gegen 76 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen, über die sozialdemokratischen Anträge zum Antrag Aichbichler zur Tagesordnung überzugehen.

Präsident Graf **Ballestrem**:

Ich habe nunmehr noch das Schlußwort zu ertheilen zum Antrag Aichbichler. (Abg. Dr. **Südekum**: Zur Geschäftsordnung!)

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr.):

Ich verzichte auf das Schlußwort.

Abg. Dr. **Südekum** (soz., zur Geschäftsordnung):

Ich mache den Herrn Präsidenten darauf aufmerksam, daß ich den Antrag gestellt habe, über den Antrag Aichbichler zur einfachen Tagesordnung überzugehen.

Präsident Graf **Ballestrem**:

Dieser Antrag ist durchaus unzulässig. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Er ist deshalb nicht publizirt worden, weil er direkt gegen die Geschäftsordnung verstößt. (Erneuter lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. **Südekum** (soz., zur Geschäftsordnung):

Sie haben gestern beschlossen, daß der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung jederzeit, auch nach Schluß der Verhandlung, gestellt werden kann, nur nicht innerhalb derselben Diskussion. Dieselbe Diskussion ist es aber nicht mehr; die ist gestern geschlossen worden. Deshalb müssen Sie auch die Folgen anerkennen.

Präsident Graf **Ballestrem**:

Ich kann dem Vorredner nicht folgen. Denn der § 53 der Geschäftsordnung besagt ausdrücklich: „Im Laufe derselben Diskussion darf der einmal verworfene Antrag nicht wiederholt werden." Wir sind noch in der Berathung des Antrages Aichbichler begriffen, wenn die Abstimmung hat noch nicht stattgefunden. Also ist der Antrag Südekum ein direkter Verstoß gegen die Geschäftsordnung. (Beifall. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Südekum** (zur Geschäftsordnung):

Ich habe den Antrag nicht eingebracht während der Diskussion über den Antrag Aichbichler, sondern während der Diskussion über den Antrag v. Normann, Dr. Spahn und v. Tiedemann. (Oho! Lärm rechts und in der Mitte.) Ich will Ihnen damit klar beweisen, wohin Sie mit Ihrer Auslegung der Geschäftsordnung kommen. (Hört, hört! und Lachen rechts und in der Mitte.)

Präsident Graf **Ballestrem**:

Ich werde den Antrag nicht zur Verhandlung bringen (Beifall rechts und in der Mitte), da er direkt gegen die Geschäftsordnung verstößt. (Erneuter Beifall und Rufe: Sehr richtig! rechts und in der Mitte.)

Abg. Dr. **Südekum** (zur Geschäftsordnung):

Ich bitte, meinen Antrag der Entscheidung des Hauses zu unterbreiten. (Lärm rechts und in der Mitte.)

Präsident Graf **Ballestrem**:

Wenn ein Abgeordneter das Haus in Anspruch nimmt, so kann ich ihn nicht zurückweisen. Wenn er von meiner Autorität an die Autorität des Hauses appellirt, so muß ich der Anregung Folge leisten. Ich bitte diejenigen Herren, die diesen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Aichbichler für jetzt noch zulässig erachten, sich von ihren Plätzen zu erheben.

(Es erheben sich die Sozialdemokraten. Lachen rechts und in der Mitte.)

Der Antrag auf Zulässigkeit ist abgelehnt. (Erneutes Lachen rechts und in der Mitte.)

Die Abstimmung über den Antrag Aichbichler ist auf Antrag des Abg. Bebel (soz.) namentlich. Das Ergebniß ist folgendes: Der Antrag wird mit 197 gegen 78 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. (Zuruf **Bebel**: Beschlußunfähige Leute! Das ist eine Minderheit!)

Präsident Graf **Ballestrem**:

Damit ist der erste Gegenstand der Tagesordnung erledigt. (Beifall rechts und in der Mitte.) Wir kommen zum zweiten Gegenstande: Fortsetzung der Berathung des Tarifgesetzes. (Mittlerweile sind die durch den Antrag Aichbichler vorgeschriebenen Urnen in den Saal gebracht, wie sie früher üblich waren. Die Diener vertheilen Zettel an die Abgeordneten.) Wir kommen zu den Abstimmungen über den § 9. Es ist soeben ein Antrag Brömel eingegangen: „Auf Grund des § 53, Absatz 2 beantrage ich, über den Antrag des Abg. Freiherrn v. Wangenheim und Gen. sowie über den Antrag Herold zur einfachen Tagesordnung überzugehen." (Stürmischer Beifall links. Große Unruhe rechts.) Dieser Antrag ist zulässig nach den gefaßten Beschlüssen. (Erneuter Beifall links. Lärm rechts und in der Mitte.) Meine Herren! Warum schaufliren Sie sich? (Unruhe.) Ich eröffne die Diskussion, in der nach der Geschäftsordnung noch ein Redner für und ein Redner gegen zu sprechen haben. Für ertheile ich das Wort dem Abg. Brömel.

Abg. **Brömel** (fr. Vg.)

nimmt das Wort zur Begründung seines Antrages, bleibt im Anfang aber infolge der im Hause herrschenden Unruhe auf der Tribüne unverständlich; von rechts ertönen fortgesetzt Rufe: Lauter!

Präsident Graf **Ballestrem**:

Ich bitte dringend um Ruhe, auch ein Abgeordneter kann nicht so laut sprechen, daß er alle Gerüchte übertönt.

Abg. **Brömel** (fährt fort):

Die Art, wie gestern die Geschäftsordnung ausgelegt ist, zeigt, daß die Mehrheit glaubt, immer nur Hammer und niemals Ambos zu sein. Aber bei den Dingen dieser Welt geht es nun einmal so, daß leicht einmal der Hammer zum Ambos wird und auf ihn die Schläge niederfallen. (Sehr richtig! links.) Ich könnte Sie (nach rechts) heute auf das verweisen, was gestern der Abg. Richter in so schlagender Weise angeführt hat, daß, wenn Ihre Auslegung des § 53 richtig wäre, dies die nothwendige Konsequenz hatte, daß die schon geschlossene Diskussion aufs Neue eröffnet würde. Unter Benutzung dieser Bestimmung der Tagesordnung lassen sich fortgesetzt Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung stellen. Die ganzen parlamentarischen Geschäfte können dadurch zerschlagen werden. (Sehr richtig! links.) Ihr Vorgehen (nach rechts) bezüglich der lex Aichbichler ist eine Bagatelle gegenüber der Auslegung der Geschäftsordnung, wie sie gestern begonnen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Deshalb habe ich hier den Antrag gestellt. Er soll eine Warnung für die Mehrheit sein, auf diesem Wege weiter zu gehen. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir geschäftsordnungsgemäß nach meinem Antrag verfahren können. Schließlich hat jedoch die Mehrheit auch die Rechte der Minderheit zu achten. Der Beschluß der Kommission zu § 9 stellt einen Ausgleich dar zwischen den in der Kommission hervorgetretenen Gegensätzen, er ist nicht, wie man hier behauptete, gefaßt durch eine Gelegenheitsmehrheit, im Gegentheil, er beruht auf einer sehr sachlichen Berathung und ist gefaßt auf Antrag eines Fraktionsgenossen des Abg. Herold. (Hört, hört!) Gerade gegenüber dem Antrage v. Wangenheim, den wir auch hier wieder vorfinden, glaubte die Kommission, einen sachlichen Ausgleich finden zu sollen. Allerdings — den Herren vom Bunde der Landwirthe genügt dieser Ausgleich nicht. Aber bei der ganzen Art, wie der Kommissionsbeschluß gefaßt wurde, rechtfertigt sich mein Antrag, über die Anträge Herold und v. Wangenheim zur einfachen Tagesordnung überzugehen. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr., sehr schwer verständlich, gegen Tagesordnung):

Ich bitte Sie, den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abzulehnen. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit, vermuthlich, weil die Mitglieder meinen, dies solle die ganze Rede sein, denn Abg. Spahn, der diese Worte auf der Treppe zur Rednertribüne gesprochen hat, begiebt sich auf seinen Platz, aber er thut dies nur, um vom Platze aus weiter zu sprechen.) Ich halte es für wichtig, daß nach der Geschäftsordnung, nach der Auslegung, die wir ihr gegeben haben (Gelächter links), der Uebergang zur Tagesordnung zweierlei bedeutet: eine Verkürzung der Debatte und eine materielle Erledigung des Verhandlungsgegenstandes. Nachdem aber die Debatte schon geschlossen ist, ist auch die materielle Erledigung der Frage in cumulo durch Uebergang zur Tagesordnung nicht angebracht.

Präsident Graf **Ballestrem**:

Wir kommen zur Abstimmung. (Rufe: Unterstützungsfrage!) Der Antrag wird von der gesammten Linken unterstützt.

Präsident Graf **Ballestrem**:

Dies ist die erste Abstimmung nach der eben beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung. Ich bitte, die Plätze einzunehmen. (Große Unruhe.) Ich bitte diejenigen Herren, die für die einfache Tagesordnung sind, die Zettel mit „Ja", die anderen die mit „Nein" abzugeben. Das nicht Giltige bitte ich kräftig zu durchstreichen. Abstimmungszettel, die keinen Vermerk tragen, sind ungiltig. (Großer Lärm. Glocke des Präsidenten.) Meine Herren! Ich bitte, mich doch nicht zu unterbrechen. Die Reichstagsdiener haben sich an ihren Standpunkt zu begeben und die Schriftführer beim Einsammeln zu begleiten. (Die Abstimmung geht vor sich unter großer Unruhe, besonders auf der linken Seite. Abg. Richter erscheint verspätet, mit Halloh empfangen. Die Abnahme der Zettel dauert 9 Minuten.) Ich bitte die Herren, die noch keinen Zettel abgegeben haben, einen solchen in die Urne zu legen. Es meldet sich Niemand. Ich bitte die Schriftführer, das Resultat festzustellen. (Dies dauert weitere 10 Minuten.) Es sind abgegeben Ja-Zettel 71, Nein-Zettel 197, Enthaltungszettel 3. (Zuruf des Abg. **Baudert**: 20 Minuten!) Der Antrag ist abgelehnt. Die Abstimmungsliste wird den Herren heute Abend gedruckt zugehen. (Hört! rechts.) Jedenfalls liegt die Liste in einer Stunde hier zur Einsicht auf. (Hört, hört! rechts.) Die Zettel werden versiegelt aufgehoben. (Heiterkeit.)

Ein Antrag Herold wird abgelehnt, ebenso die Anträge des Abg. Freiherrn v. Wangenheim zu § 9.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag wird namentlich abgestimmt. Während der Abstimmung herrscht im Saale große Unruhe. Als der letzte Schriftführer an den Präsidententisch tritt, erschallt lautes „Bravo!" rechts. Es werden abgegeben Ja-Zettel 196, Nein-Zettel 71. Der Antrag ist abgelehnt. Auf die Aufforderung des Präsidenten war eine große Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter im langsamen Schritt zur Urne gekommen. (Die zweite Abstimmung nach dem neuen Verfahren dauert bis zur Verkündung des Ergebnisses 12 Minuten.)

Die Abstimmung über den sozialdemokratischen Hauptantrag ist ebenfalls namentlich. Der Antrag wird mit 197 gegen 67 Stimmen abgelehnt. (Die Abstimmung dauert gehn Minuten. Während der Abstimmung ertönten Rufe links: Der Diener steht nicht an der Thür! Rufe rechts: Ruhe!) Ein Schriftführer tritt bereits nach zwei Minuten